Herner Zeitung

Stadtanzeiger für Castrop-Rauxel und Umgebung

68. Jahrgang / Castroper Zeitung — Rauxeler Neueste Nachrichten

Nummer 279 — Freitag, den 27. November — 1942



Der jüngste General der deutschen Wehrmacht

Der Führer hat, wie berichtet, den Inspekteur der Jagdflieger, Träger des Eichenlaubes mit Schwertern und Brillanten zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes, Oberst Galland, mit Wirkung vom 19. November 1942 zum Generalmajor befördert.

Scherl.

„Der schwarze Punkt – die Achsenluftwaffe"

Drahtbericht unseres Mitarbeiters

ll **Genf, 27. November.** „Die Ueberlegenheit der Achsenluftwaffe über Tunesien ist unbestreitbar." Diese Erklärung ist zu gleicher Zeit in London wie im Hauptquartier des General Anderson an der algerisch-tunesischen Grenze veröffentlicht worden. Eden führt zur Ueberraschung des Unterhauses aus: „In Tunis ist die augenblickliche Kampfphase für uns außerordentlich kritisch." Der Frontberichterstatter einer englischen Agentur bei der Armee Anderson erklärte seinerseits: „Der schwarze Punkt der Situation in Tunis ist nach wie vor die Achsenluftwaffe." In einem Kommuniqué Andersons heißt es: „Die Ueberlegenheit in der Luft in Tunis ist das Ziel der Alliierten, aber es dürfte noch einige Zeit vergehen, bis diese Hoffnung verwirklicht werden wird. Erst dann können wir zu einem Generalangriff gegen die deutschen Positionen übergehen."

Der Krieg – das große USA-Geschäft!

Der „arabische Wirtschaftsblock" / Giraudisten in Nordafrika ernüchtert

Kirk: „Für die Zeit nach dem Kriege"

Bevormundung jetzt ein – aber Roosevelt will „nur" die Araber befreien!

Telegramm unseres ständigen Mitarbeiters

re **Ankara, 27. November.** Die Vereiniaten Staaten, die einigen Ländern im Vorderen Orient ihr Pacht- und Leihgesetz aufgezwungen haben, beginnen sich bereits darüber Sorge zu machen, wie sie einmal die früher investierten, sehr bedeutsamen Geldsummen wieder aus diesen Ländern zurückerhalten werden. So hat jetzt der USA-Gesandte in Kairo, Kirk, der Regieruna Nahas Pascha eine Note überreicht, in der er nähere Aufklärung über die wirtschaftlichen Planungen Aegyptens „für die Zeit nach dem Kriege" fordert. Dieser ungewöhnliche diplomatische Schritt ist ganz offenbar damit begründet, daß den Vereiniaten Staaten durch die Einbeziehung Aegyptens in das Pacht- und Leihgesetz große finanzielle Verpflichtunaen erwachsen seien. Man hätte deshalb in Washinaton auch ein starkes Interesse an der wirtschaftlichen Entwicklung Aegyptens und erwartet, daß die Regierung Nahas Paschas schon heute gewisse Maßnahmen vorbereitet, um „nach dem Kriege" den übernommenen Verpflichtungen sofort nachkommen zu können. Man rechnet damit, daß in der nächsten Zeit auch andere Regierungen eine solche Note erhalten werden, die unschwer erkennen läßt, welche Ziele Roosevelt in Wirklichkeit mit seinem Pacht- und Leihgesetz verfolgt hat, nämlich die wirtschaftliche Bevormundung aller Staaten, die sich leichtgläubig die amerikanische Hilfe aufdrängen ließen.

Vernichtung arabischer Freiheitswünsche

‡ **Tanger, 27. November.** Die nordamerikanischen Bestrebungen zur Schaffung eines großen „arabischen Wirtschaftsblocks" haben in Französisch-Nordafrika und bei den Arabern des vorderen Orients Beunruhigung ausgelöst. Haben sich schon die bisherigen wirtschaftlichen Maßnahmen der Engländer und Nordamerikaner in Nordafrika denkbar ungünstig auf die Wirtschaftsverhältnisse der besetzten Gebiete ausgewirkt, so würde der geplante Wirtschaftsblock praktisch gleichbedeutend sein mit der Vernichtung der Freiheitswünsche der arabischen Stämme, mit der Zerschlagung des französischen Kolonialreiches und der Ausschaltung der Türkei als selbständige Wirtschaftsgruppe.

Der wirtschaftspolitische Generalplan des jüdisch-amerikanischen Großkapitals würde sich für Marokko, Algerien und Tunis nicht weniger verheerend auswirken als für Aegypten, Syrien und Palästina, denn seine Verwirklichung würde mit der politischen auch die wirtschaftliche und nationale Unterjochung vollenden.

Roosevelt trotzdem „Retter"

Um so toller erscheint eine Versicherung Roosevelts gegenüber dem Premierminister des Irak, daß „die verbündeten Nationen nicht ruhen werden, bis die arabische Welt von der letzten Spur der Gefahr durch die Achsenaggression, die so lange über ihr hing, befreit worden ist". In Roosevelts Botschaft heißt es weiter: „In diesem großen Unternehmen, das wir mit immer zunehmender Kraft und Stärke fortsetzen werden, sind wir stolz, zu wissen, daß uns die Sympathie und die Zusammenarbeit des Irak und aller arabischen Völker gehört."

Die Sympathie merkt man: Unruhe an allen Ecken und Kanten!

Die „Ehre" des Sultans von Marokko

Lediglich der Sultan von Marokko hat sich zu Konzessionen bereitgefunden. In einer neuen Antwortbotschaft an Roosevelt erklärt er, daß ihn die Ehre gezwungen habe, sich zu verteidigen, um dadurch den getroffenen Abmachungen nachzukommen. „Die uns zur Verfügung stehenden beschränkten Mittel genügten nicht, unser Reich gegen

Fortsetzung 2. politische Seite

Kein Jude folgte dem Stellungsbefehl!

Aber für gute Pöstchen sind sie zu haben – Allgemeine Konfusion in Algier

Drahtbericht unseres ständigen Mitarbeiters

sa **Rom, 27. November.** Die Berichte der italienischen Presse über die Lage in Tunis lauten übereinstimmend sehr günstig. Die Mehrzahl der Bevölkerung, so heißt es im „Giornale d'Italia", ist über das Eintreffen der deutsch-italienischen Truppen von Anfang an sehr erfreut gewesen, da ihre Anwesenheit Ruhe und Ordnung garantiert. In vielen Fällen kam es sogar zu Sympathiekundgebungen. Das Leben verläuft in allen Orten normal. Die öffentlichen Gaststätten und Cafés sind überfüllt und die arabischen Sendungen des Achsenrundfunks werden mit größtem Interesse gehört.

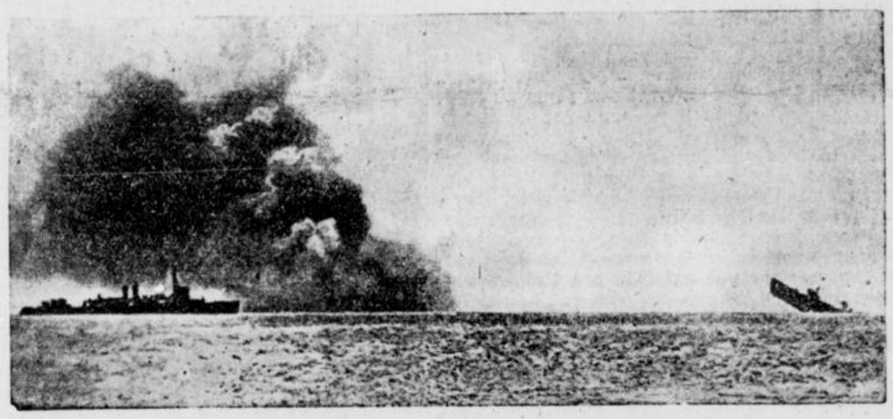
Was man dagegen aus Tanger über die Lage in Algier erfährt, klingt wesentlich anders. Es herrsche dort eine allgemeine Konfusion und es seien deutliche Anzeichen für eine Verschlechterung der inneren Lage vorhanden, der Verkehr auf den Straßen habe nahezu aufgehört, die Eisenbahnen lägen wegen Mangel an Brennstoff still. Weiter heißt es, die Häfen seien durch die versenkten Schiffe größtenteils versperrt, die Märkte würden bei Tage nicht mehr beliefert, und die Geschäfte seien ausverkauft, weil eine Flucht in die Sachwerte eingesetzt habe. Durch die Befreiung von tausenden von Kommunisten und anderen asozialen Elementen sei die öffentliche Sicherheit immer mehr gefährdet und die Verbrechen nähmen in erschreckendem Maße zu. Die Abschaffung der antijüdischen Gesetze, die die Tätigkeit der Juden beschränkt und ihre Bevorzugung durch die Besatzungsbehörden haben die arabische Bevölkerung sehr verbittert, aber auch eine interessante Reaktion hervorgerufen. Es wurde nämlich eine große Zahl von Juden zum Militärdienst einberufen; natürlich folgte nicht ein einziger von ihnen dem Stellungsbefehl.

*

Wenn schon nicht für die Waffen, so sind die Juden in Algier aber für gute Pöstchen zu haben. Wie ein Korrespondent der Schweizer Zeitung „Tribune de Geneve" berichtet, haben die angeblich von der Vichy-Regierung „Verfolgten" von den amerikanischen Behörden Posten oder Aufgaben erhalten, die vorher von arischen Beamten durchgeführt wurden.

Inzwischen ließen aber die Kämpfe, die sich zwischen der britisch-amerikanischen Marine und der Achsenluftwaffe abspielten, aufs neue die Rede von Algier widerhallen. Die Verhaftung und Erschießung der beiden jungen Marineoffiziere, die ein Attentat auf das Leben General Girauds versucht hatten, brachte die Menge zu Rufen wie: „Nieder mit den Verrätern!" Die Befreiung politischer Gefangener führte zu Massenkundgebungen. Gruppen von Demonstranten erstürmten verschiedene Dienststellen, und die Polizei wurde an mehreren Orten herbeigerufen. Man weiß nicht, bis zu welchem Punkt der verschiedenen Formen der Exekutiv-Vollmacht die Franzosen Darlan gehorchen. Der Korrespondent in Tanger versichert jedenfalls, daß die Gefängnisse, die einen Augenblick lang leer waren, beinahe wieder gefüllt sind und neue Gefangene in die Konzentrationslager, vor allem in das von Mostaganem, gesteckt wurden.

Ueber die Lage in Französisch-Marokko gibt die in Tetuan erscheinende arabische Zeitung „Hurriya" folgenden Ueberblick: Die Marokkaner seien durchaus nicht geneigt, sich die Gewaltmethoden gefallen zu lassen, welche Briten und Nordamerikaner in Algier angewendet haben. Die Nachrichten aus den verschiedenen Gebieten Französisch-Marokkos hätten die Muselmanen aufs lebhafteste alarmiert.



Von der Seeschlacht bei den Salomon-Inseln

Das Bild zeigt den Untergang des amerikanischen Hilfskriegsschiffes „Colhoun". — Links: der Zerstörer „Little", der kurz darauf ebenfalls sank. Im Hintergrund eine Rauchwolke von brennendem Oel, die möglicherweise von einem versenkten Tanker herrührt.

Hohe bolschewistische Verluste südwestlich Stalingrad

Wirksamer Flakeinsatz – Luftwaffe bekämpft Nachschub – Im mittleren Abschnitt erfolgreiche Abwehrkämpfe

□ **Berlin, 27. November.** **Im Raum südwestlich Stalingrad zwischen Wolga und Don sowie im großen Donbogen hielten am 25. November die schweren Abwehrkämpfe an. Den fortgesetzten Angriffen starker Infanterie- und Panzerkräfte des Feindes setzten unsere Truppen hartnäckigen Widerstand entgegen. Südwestlich Stalingrad rief die Treibeis führende Wolga an den Uebergängen Verkehrsstauungen hervor, die von unseren Fliegern wiederholt mit starker Wirkung angegriffen wurden. Dabei vernichteten die Bomben der Kampfflieger, wie das Oberkommando der Wehrmacht mitteilt, allein an einer Stelle über hundert vollbeladene Lastkraftwagen. Der Feind hatte bei seinen weiteren Angriffen wieder schwere Verluste.**

Zwischen Wolga und Don konnten die Bolschewisten trotz ihres massierten Einsatzes von Infanterie und Panzern bei ihren Vorstößen keine Ergebnisse erzielen und auch in Stalingrad selbst wurden alle Angriffsversuche abgewiesen. An der Einbruchstelle im Donbogen ging der wechselvolle Kampf um Stützpunkte, Dörfer, Bergstellungen und Schluchten weiter. Mehrfach konnten Einbruchsversuche feindlicher Panzer sofort nach Eingang der Aufklärermeldungen so erfolgreich mit Bomben und Bordwaffen bekämpft werden, daß die Bolschewisten nach Vernichtung zahlreicher Panzerkampfwagen ihre Vorstöße aufgeben mußten. Insgesamt vernichteten die Bomben unserer Kampfflugzeuge über 450 motorisierte und bespannte Fahrzeuge des Feindes, die mit Truppen und Material beladen auf dem Wege zur Front waren.

Auch im mittleren Abschnitt sind die Bolschewisten am 25. November im Gebiet südwestlich Kalinin und in dem Raum südostwärts und westlich Toropez auf breiter Front zum Angriff angetreten.

Diese Aktionen wurden von unseren Truppen schon seit längerer Zeit erwartet, doch hatte bis jetzt die mehrfach gemeldete wirksame Bekämpfung des feindlichen Aufmarsches durch unsere Luftwaffe den Angriff verzögert. An den Vorlagen hatten bereits große Bewegungen beim Feind sowie stärkere örtliche Vorstöße auf den unmittelbar bevorstehenden Angriff schließen lassen. Nach starkem, oft mehrstündigem Artilleriefeuer, das von unseren Batterien mit verstärktem Störungs- und Vernichtungsfeuer beantwortet wurde, setzten sich die bolschewistischen Sturmwellen und Panzerformationen in Bewegung. Sie stießen auf die kampfbereite deutsche Verteidigung.

Bei der zahlenmäßigen Ueberlegenheit des Feindes konnte es nicht ausbleiben, daß seine Vorstöße vereinzelt zu Einbrüchen führten. Diese wurden sämtlich im Gegenstoß bereinigt und dabei 18 feindliche Panzerkampfwagen abgeschossen. Besonders hartnäckige, teilweise unter heftigen Schneestürmen geführte Kämpfe gingen um einige Stützpunkte und Ortschaften, die im Laufe des Tages wiederholt ihren Besitzer wechselten, bis sie fest in unserer Hand blieben.

Auch unsere Artillerie kam zu wirksamen Einsätzen. Sie schirmte durch Sperrfeuer die im Gegenstoß angegriffenen Räume ab und bekämpfte feindliche Panzerbereitstellungen sowie den An-

Schwere Angriffe im Donbogen abgewehrt

Auch Angriffe auf breiter Front südlich Kalinin abgewiesen

dnb **Aus dem Führerhauptquartier, 27. Nov.** Das Oberkommando der Wehrmacht gab gestern bekannt:

Zwischen Wolga und Don und im großen Donbogen halten die schweren Panzer- und Infanterieangriffe des Feindes an. Sie wurden in erbitterten Kämpfen abgewehrt. Der Gegner verlor erneut zahlreiche Panzerkampfwagen. Eigene Luftangriffe fügten dem Gegner starke Verluste an Menschen, schweren Waffen und Fahrzeugen aller Art zu. In Stalingrad brachen auch gestern feindliche Angriffsversuche zusammen.

Im mittleren Frontabschnitt ist der Feind am 25. November im Gebiet südlich Kalinin und im Raum südostwärts und westlich Toropez auf breiter Front zu dem erwarteten Angriff angetreten. In zum Teil harten Kämpfen wurden gestern alle Angriffe unter hohen blutigen Verlusten abgewiesen, vorübergehende Einbrüche im Gegenangriff bereinigt. 18 Sowjetpanzer wurden vernichtet.

In der Cyrenaika und in Tunesien wurden bei Gefechten vorgeschobener beweglicher Abteilungen feindliche Kraftfahrzeuge erbeutet und Gefangene eingebracht. Marschkolonnen, Zeltlager und Batteriestellungen in der westlichen Cyrenaika wurden bombardiert. Im tunesischen Hochland bekämpften Verbände der Luftwaffe feindliche Panzer, motorisierte Abteilungen und Truppenquartiere.

Im Mittelmeer und an der Küste der besetzten Westgebiete verlor die britische Luftwaffe am gestrigen Tage acht Flugzeuge. Sechs eigene Flugzeuge werden vermißt.

(510

nädchen

nt.

lönnich

, Münsterstr. 30.

en gepfl. Haus-

(711

ehilfin

Näheres sagt der

ler

Mädchen

(711

der Stadtanzeiger.

Der „Stadtanzeiger" erscheint wöchentlich 6mal. Wochenbezugspreis 50 Pfg., Postbezugspreis 2.– RM monatl. Druck und Verlag z. Zt. C. Th. Kartenberg, Herne. Hauptschriftleiter Willi Franke, z. Zt. Wehrmacht. Verantwortlich für Politik, Kunst und Wissenschaft i. V. Otto Pohle, Wanne-Eickel, verantwortlich für die örtl., sportlichen u. provinziellen Mitteilungen Fr. Jos. Prays, Castr.-Rauxel. Sa.-Nr. 2151 Castrop. Anzeigenpreis 1 mm hoch und 22 mm breit 4 Pfg. Nachlaß nach den vom W.d.D.W. herausgegebenen Richtlinien. Z. Zt. gilt Preisliste Nr. 1. Alle Bilder, soweit nicht anders angegeben, Scherl.

marsch von Verstärkungen, die der Feind durch Einnebelung dem Feuer und der Beobachtung zu entziehen versuchte. Trotz des starken Einsatzes von Infanterie, Panzern und Schlachtfliegern wurden alle feindlichen Angriffe in diesem Abschnitt abgewiesen.

Empfindliche Schläge der deutschen Luftwaffe gegen feindliche Panzer

⊶ **Berlin**, 27. November. **Wie bereits gemeldet, hat die deutsche Luftwaffe im östlichen Nordgebiet des tunesischen Hochlandes dem Feinde mit erfolgreichen Bombenabwürfen auf Panzer- und Kraftfahrzeug-Kolonnen sowie auf Batteriestellungen und auf belegte Ortschaften in der Nacht zum 25. November sowie im Verlaufe des 26. November empfindliche Schläge zugefügt. — Die Angriffe wurden in der Nacht zum 26. November wirksam fortgesetzt. Erneut stürzten sich unsere Kampfflugzeuge trotz erschwerender Wetterlage auf den Feind, der in der Dunkelheit vor deutschen Luftangriffen sicher zu sein glaubte. Die Bomben detonierten mitten in einer Munitionsabteilung. Zahlreiches Kriegsmaterial aller Art sowie Treibstoffläger gerieten durch den Bombenabwurf und durch die Anwendung der Bordwaffen in Brand.**

Feindkräfte südlich Bengasi zurückgeschlagen

□ **Berlin**, 27. Nov. **In der westlichen Cyrenaika wiesen deutsch-italienische Abteilungen am 25. November die im Raum südlich Bengasi vorfühlenden britischen Kräfte zurück. In den Hügelterrassen, mit denen das Hochland der Wüste zum Steppengebiet in der Küste abfällt, kam es zu örtlichen Gefechten vorgeschobener Abteilungen, bei denen der Feind einige gepanzerte Fahrzeuge verlor.**

Die deutsch-italienische Luftwaffe griff, wie das Oberkommando der Wehrmacht mitteilt, britische Truppenansammlungen, motorisierte Kolonnen sowie Zeltlager und Artilleriestellungen mit Bomben und Bordwaffen an. Zahlreiche Kraftfahrzeuge gerieten nach den Angriffen deutscher Flieger in Brand. Allein an einer Stelle wurden in Tiefangriffen schneller deutscher Kampfflugzeuge 20 britische Lastkraftwagen und mehrere Panzerspähwagen vernichtet oder schwer beschädigt. Weitere Angriffe richteten sich mit sehr guter Wirkung gegen feindliche Batteriestellungen, in denen zahlreiche Geschütze außer Gefecht gesetzt wurden.

Weitere Vorstöße im Kaukasus

□ **Berlin**, 27. Nov. Der Wettersturz im Kaukasusgebiet stellt gegenwärtig an die Nachschubdienste für unsere vor Tuapse und südlich Alagir kämpfenden Truppen besonders hohe Anforderungen. Trotzdem wurden die Angriffsunternehmungen im Hochgebirge fortgesetzt.

Vergebliche Angriffe auf Noworossijsk

□ **Berlin**, 27. Nov. Im Raume ostwärts Noworossijsk stehen rumänische Truppenteile in enger Waffenkameradschaft neben den deutschen Grenadier-Regimentern im Kampf. Die Bolschewisten legten dieser Tage den Schwerpunkt ihrer Angriffe auf die rumänischen Stellungen, in der Hoffnung, dort einen Durchbruch erzielen zu können. Aber trotz der Schwierigkeiten des Geländes und der Witterung wiesen die rumänischen Soldaten die wiederholten bolschewistischen Angriffe unter schweren Verlusten für den Feind ab. Bei einem eigenen Gegenstoß drangen die rumänischen Soldaten in kühnem Angriff über das vom Feind stark verminte Gelände vor und entrissen den Bolschewisten zahlreiche Stellungen.

Ritterkreuz für einen Obergefreiten

□ **Berlin**, 27. Nov. Der Führer verlieh auf Vorschlag des Oberbefehlshabers der Luftwaffe, Reichsmarschall Göring, das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Obergefreiten Stellmann, Richtkanonier in einer Flakabteilung, der nördlich Orel mit seinem Geschütz als Flankendeckung zur Panzerabwehr eingesetzt, insgesamt 19 feindliche Panzerkampfwagen abschoß.

Anerkennung durch den Duce

‡ **Rom**, 27. November. Der Duce hat dem Befehlshaber der Luftwaffe auf Sardinien und den Mannschaften der Torpedoflugzeuge, die an dem erfolgreichen Angriff auf den feindlichen Geleitzug in den algerischen Gewässern teilgenommen haben, durch den Generalstabschef der italienischen Luftwaffe seine Anerkennung aussprechen lassen. Die Aktion ist umso bemerkenswerter, als die Witterungsverhältnisse denkbar ungünstig waren. Die planmäßige Durchführung des Angriffs konnte auch von der sehr starken Abwehr nicht verhindert werden.

Kein Kautschuk mehr für Argentinien!

‡ **Madrid**, 27. November. Die Kautschuk-Reserven Argentiniens werden nach einer EFE-Meldung aus Buenos Aires in wenigen Monaten erschöpft sein, was zu erheblicher Beunruhigung Anlaß gab. Argentinien braucht jährlich 9000 Tonnen Kautschuk und hat nur noch 3000 Tonnen auf Lager. Die Kaufkontrakte, die Argentinien mit Bolivien, Peru und Ecuador abgeschlossen hatte, mußten unter dem Druck der Vereinigten Staaten annulliert werden, weil die USA die gesamten Exporte dieser Länder beanspruchen.

Wichtige Euphratbrücke eingestürzt

‡ **Istanbul**, 27. November. Wie aus Bagdad gemeldet wird, ist die über den Euphrat führende Eisenbahnbrücke, über der der Verkehr zwischen der Türkei und dem Irak rollt, eingestürzt. Der Eisenbahnverkehr zwischen beiden Ländern soll durch das Unglück auf 15 Tage unterbrochen sein.

Helsinki. Der finnische Heeresbericht meldet die erfolgreiche Abwehr örtlicher Angriffe an verschiedenen Stellen der Front.

Berlin. Reichsorganisationsleiter Dr. Ley sprach in der Reichsführerschule der Hitler-Jugend in Potsdam vor einem Lehrgang der Gebietsmädelführerinnen aus dem gesamten Reich.

Lissabon. Die Jugendkriminalität in New York ist um 41 Prozent gestiegen.

Darlan als Konjunkturritter

Britische Zurücksetzung de Gaulles zugunsten der amerikanischen „Auffassung"

Drahtbericht unseres ständigen Mitarbeiters

dp **Stockholm**, 27. November. Der Londoner Korrespondent der Stockholmer „Afton Tidningen" schreibt, Darlan habe seinen Posten „neuen Beschlüssen der verbündeten Regierungen" zu verdanken. Besonders aber dem Umstand, daß er es vorziehe, jede günstige Konjunktur auszunutzen. Seit es ihm gelungen sei, auch die Gouverneure in Westafrika zu sich herüberzuziehen, seien die britischen Pressekommentare über ihn milder, um nicht zu sagen, freundschaftlicher geworden. Es sei deshalb zu erwarten, daß eine Mehrheit im Unterhaus die Petition, die von einigen de Gaulle nahestehenden Abgeordneten gegen Darlan eingebracht worden ist, ablehnen würde. Immer mehr Engländer in verantwortlichen Stellungen hätten sich davon überzeugt, daß General Eisenhowers bisherige Leistungen die Zusammenarbeit, die er mit Darlan eingeleitet hat, völlig gerechtfertigt haben, womit in Umschreibung gesagt sein soll, daß eben gerade das Ausbleiben wirklicher Leistungen es notwendig macht, mit diesem peinlichen Weggenossen eine befristete Allianz abzuschließen.

*

Die plötzliche „Ueberzeugung" der Engländer von dem Wert, den der Verräter Darlan für sie besitzt, hat sich darin geäußert, daß man dem bisher bevorzugten de Gaulle eine bereits angekündigte Rundfunkansprache verboten hat. Der Zwiespalt im Lager der abtrünnigen Franzosen hat sich also dank des amerikanischen Einflusses zugunsten Darlans geklärt. Vorläufig!

„Ein Punkt für den Teufel"

Von unserem Berliner Vertreter

ew **Berlin**, 27. November. Die New Yorker Presse fährt, sehr zum Verdruß der englischen, fort, die Verdienste zu loben, die sich der Admiral Darlan angeblich um die Sache der „Verbündeten" erworben habe. Immerhin gibt der diplomatische Mitarbeiter der „New York Herald Tribune" zu, daß der Admiral einen „sehr hohen Preis" verlangt und unter anderem gefordert habe, daß er als Herrscher über Französisch-Nordwestafrika anerkannt werde mit dem Recht, „so zu regieren, wie er will, solange er keine Schwierigkeiten bereitet". Es ist allerdings die Frage, ob ihm diese Möglichkeit tatsächlich eingeräumt worden ist, und sicher wäre es, wenn dies trotzdem der Fall sein sollte, in das Belieben seiner Auftraggeber gestellt, eines Tages zu behaupten, daß er nun nicht mehr tragbar sei. In London meint man jetzt, daß man „im Augenblick auf ihn angewiesen" sei. Dagegen haben sich die Gaullisten nach keineswegs mit der Rolle abgefunden, die man dem Abtrünnigen zugedacht hat; so erklärte gestern der gaullistische Sender Brazzaville, die „Alliierten gewinnen zwar in Westafrika einen Punkt, aber der Teufel verbucht auch einen".

Eden weicht aus . . .

□ **Stockholm**, 27. November. Im Unterhaus wurde Außenminister Anthony Eden am Donnerstag erneut von mehreren Mitgliedern dringend aufgefordert, Zeit für eine Erörterung der Stellung Darlans in Französisch-Nordafrika einzuräumen. Eden wiederholte in seiner Erwiderung die Punkte seiner Erklärung vom Mittwoch, in der er betont hatte, daß militärische Erwägungen der wichtigste Faktor in dieser Angelegenheit seien, und er erklärte aufs neue nachdrücklich, daß die Regierung eine solche Erörterung nicht für angebracht halte. Eden bestätigte die Ansicht eines Fragestellers, daß die tatsächliche Lage in Französisch-Nordafrika so sei, daß die Militärgewalt bei den Vereinigten Staaten läge, während die Zivilgewalt bei den Franzosen läge. „Unsere Stellung", so erklärte er, „muß sich diesen beiden Tatsachen anpassen".

Japanisches U-Boot in der Straße von Mozambique

□ **Berlin**, 27. Nov. In der Straße von Mozambique, zwischen Madagaskar und der portugiesischen Kolonie Ostafrika, versenkte am 24. November ein japanisches Unterseeboot einen in angelsächsischen Diensten fahrenden ehemals norwegischen Dampfer. In den gleichen Gewässern wurde auch ein nordamerikanischer Dampfer torpediert.

Marokkaner griffen Truppenabteilung an

‡ **Rom**, 27. Nov. Nach Meldungen aus Tanger wurde, wie Stefani meldet, eine Abteilung nordamerikanischer Soldaten, die im Lastwagen von Port Lyautey nach Sidi Yuhia unterwegs war, auf halbem Wege von schwer bewaffneten Marokkanern angegriffen. Fast alle amerikanischen Soldaten wurden getötet. Die Marokkaner konnten mit ihren Toten und Verwundeten ins Landesinnere entkommen, ehe von Port Lyautey Verstärkungen eintrafen.

Drei neue Konzentrationslager in Algier

⊶ **Rom**, 27. November. **In Alaier wurden drei neue Konzentrationslager für die politischen Gefangenen eingerichtet. In einem Konzentrationslager ereigneten sich ernste Zwischenfälle. Eine Abordnung der Internierten, die sich wegen schlechter Behandlung durch die amerikanischen Soldaten beschweren wollten, wurden von den Wächtern schwer verprügelt. Einem der Internierten wurde der Brustkorb eingedrückt, einem anderen beide Beine gebrochen. Nach diesem Zwischenfall wurde die Ueberwachung verstärkt. Niemand darf sich dem Lager auf 200 Meter nähern. Die Internierten, die die Initiative zu dieser Protesterhebung erhoben haben, wurden mit schweren Strafen belegt.**

Der Krieg – das große USA-Geschäft!

Fortsetzung von der 1 politisch Seite

Streitkräfte zu verteidigen, die sowohl an Zahl wie auch an Material überlegen waren." Da die Gegner überlegen gewesen seien, hoffe er auf eine „Zusammenarbeit, die für alle nützlich ist". — Dem guten Sultan erscheint wohl als das Nützlichste, daß er in Amt und Würden bleibt!

USA-Ingenieure schon an der Arbeit!

Wie über Tanger berichtet wird, hat in Kreisen der Giraudisten die erste Begeisterung über die Landung amerikanischer Truppen in Nordafrika einer tiefen Ernüchterung Platz gemacht. (Das ist erklärlich!) Unter den Offizieren der Invasionsarmee seien eine Reihe von Ingenieuren, Technikern und Bergfachleuten in Erscheinung getreten, die sofort eine intensive Tätigkeit entfaltet hätten. Sie hätten damit begonnen, das afrikanische Gelände genau zu untersuchen, um dort, wie sie selbst erzählen, im Interesse der britisch-amerikanischen Produktion eine systematischere Schürfung vorzunehmen, als bisher von den französischen Kolonisten durchgeführt worden sei. Dies habe, so wird berichtet, bei sämtlichen Franzosen eine tiefe Ueberraschung ausgelöst.

Sie wollen die Welt beherrschen!

△ **Tokio**, 27. November. Aus Anlaß des Jahrestages der Herausforderungsnote der USA an Japan, in der diese an Japan die unverschämte Forderung stellten, seine Truppen aus China zurückzuziehen und die Beziehungen zu der Nanking-Regierung abzubrechen, hatte „Nitschi-Nitschi-Schimbun" Unterredungen mit führenden japanischen Persönlichkeiten. Admiral Nomura betonte, die herausfordernde USA-Note habe gezeigt, wie die USA den Krieg gewollt und vorbereitet hätten. Botschafter Kurusu, der damalige Washingtoner Gesandte Japans, der zusammen mit Nomura die Verhandlungen führte, unterstrich in seiner Erklärung das vollständige Fehlen von Aufrichtigkeit auf seiten der USA-Regierung bei den Verhandlungen mit Japan. Die USA-Regierung habe in Wirklichkeit nur die Absicht verfolgt, nicht allein Japan, sondern auch die ganze Welt zu unterwerfen. Wenn man den Geist der soa. Atlantik-Charta über die Schaffung eines Weltfriedens auf der Grundlage von Freiheit und Gleichheit genauer untersuche, so werde es klar, daß die Vereinigten Staaten eine Wirtschaftsstruktur zu schaffen beabsichtigten, in der die übrigen Länder von den USA abhängig sein sollten und daß die Vereinigten Staaten andere Länder durch wirtschaftlichen Druck oder auch nur durch Androhung seiner Anwendung zu beherrschen wünschten.

„Immer gehetzt, verfolgt, gejagt!"

Erlebnisse eines amerikanischen Seemanns auf einer Geleitzugfahrt

‡ **Genf**, 27. November. „Shipper Hermann" erinnert sich dessen noch ganz genau: Es war Sonntag, den 13. September, 11.30 Uhr, als der deutsche Angriff einsetzte. Der Geleitzug hatte gerade die Höhe von Spitzbergen erreicht, so beginnt der Erlebnisbericht eines amerikanischen Seemannes, den die amerikanische Zeitschrift „Time" veröffentlicht.

„Shipper Hermann hatte es nämlich," so führt das Blatt dann weiter aus, „nach zwei Jahren satt, immer nur Tanker an der amerikanischen Küste zu fahren, und so ließ er sich für einen Sowjet-Geleitzug anheuern. Die Gefahren eines solchen Unternehmens standen ihm vor Augen, als an jenem Sonntag die Alarmglocke die Mannschaft auf ihre Posten rief. Der Himmel war leicht bewölkt und die Sicht gut. Von Horizont zu Horizont sah man nur Frachter, beladen mit Material für die Sowjets. Kaum hatte Hermann diese Feststellung gemacht, da flog auch schon der erste Frachter, ein Sowjetschiff, in die Luft. Geleitschiffe eilten heran und nahmen in aller Hast die schiffbrüchige Besatzung an Bord. Während sich dies abspielte, sank bereits ein weiteres Schiff in die eisige See, von einem Torpedo getroffen. Hermanns Schiff durfte nicht stoppen. Die Rettungsarbeiten blieben den Kriegsschiffen überlassen.

Aus den Wolken stießen plötzlich, einem Schwarm Seemöwen gleich, Torpedoflugzeuge auf den Geleitzug nieder. Sie griffen in Masthöhe an. Zugleich hagelte es Bomben, von anderen angreifenden Flugzeugen abgeworfen. Auch Hermanns Schiff blieb nicht verschont. Ein Torpedo traf den Maschinenraum und detonierte unter wahrem Höllenlärm. Das Schiff war verloren, doch gelang es Hermann, sich auf einen britischen Kasten zu retten, der allerdings bereits mit Ueberlebenden anderer Schiffe der verschiedensten Nationalitäten überladen war. Unter den sowjetischen Seeleuten befanden sich auch Frauen, die mit aller Mühe die Männern aufmuntern mußten.

Die Ueberfüllung wurde allmählich so groß, daß man gezwungen war, einen Teil der Schiffbrüchigen auf einen britischen Kreuzer umzuladen. Hier konnte man zum erstenmal wieder Atem schöpfen, doch auch das war nur von kurzer Dauer. „Erste Alarmstufe", hieß es plötzlich im Schiffslautsprecher.

An die Geretteten, die man in der Messe untergebracht hatte, erging die weitere Aufforderung, sich, sobald das Schiff getroffen werden sollte, flach aufs Deck zu werfen. Jeder wußte, was nun die Glocke geschlagen hatte. Da kamen sie auch schon: 5, 17, 22, 30, 44 feindliche Torpedobomber auf einmal. Hermann hörte die Explosionen und spürte das Schiff in seinen Planken erzittern. Die ganze Nacht hindurch hielt das so an. Dann stürmten auch noch U-Boote gegen den Rest des Geleitzuges an.

Immer gehetzt, verfolgt, gejagt, so schließt der Bericht der „Time", ging es mühevoll weiter. Schließlich erreichte man sowjetische Gewässer. Aber auch selbst da gab es keine Ruhe. Von der Geleitzugflotte hatten bis dahin bereits viele Schiffe ihr Los auf dem Grunde des Eismeeres gefunden."

Irlands Verkehr vor dem Stillstand

Neue Willkürmaßnahmen in Belfast: Verschärfung der Grenzkontrollen

‡ **Lissabon**, 27. November. Wie ungemütlich die Lage für die Briten selbst in Nordirland in letzter Zeit geworden ist, geht aus der Tatsache hervor, daß neuerdings nach Angaben des „Evening Standard" sehr scharfe Aufenthaltsbestimmungen herausgegeben worden sind, unter gleichzeitiger Verschärfung der Grenzkontrolle. Diese Maßnahmen sind einerseits natürlich nur ein Glied in der Kette von Schikanen, mit denen die Iren aus dem Freistaat seit Jahr und Tag von der Belfaster Regierung bedacht werden, anderseits aber zweifellos auch von einer gewissen Furcht vor der IRA diktiert, die in letzter Zeit in Nordirland besonders aktiv hervorgetreten ist.

Wie aus Dublin gemeldet wird, ist der Lastwagenverkehr in Irland auf ein Viertel des Vorkriegsstandes zurückgegangen. In den kommenden Wochen werde der Mangel an Treibstoff und Reifen einen fast völligen Stillstand bringen. Die Kohlenvorräte reichten nur noch für zwei bis drei Wochen zum Betrieb der Eisenbahnen.

1 200 Tote und Verwundete der französischen Marine

‡ **Vichy**, 27. Nov. Die Admiralität veröffentlicht eine erste Verlustliste der französischen Marine in Nordafrika. Hiernach sind bei dem feigen englisch-amerikanischen Ueberfall hauptsächlich in den Kämpfen um Casablanca bisher 49 Offiziere und 450 Mann als gefallen gemeldet. 31 Offiziere und 641 Mann wurden verwundet. Nach den letzten vorliegenden Meldungen sind auch die französischen Schiffsverluste gestiegen. In Casablanca allein wurden zwölf Schiffe außer Gefecht gesetzt. Der Schlachtkreuzer „Jean Bart" ist gestrandet. Ebenso ist der Kreuzer „Primauguet" gestrandet und in Brand geraten. Die Zerstörer „Albatros", „Milan" und „Malin" sowie das Torpedoboot „Frostois" wurde außer Gefecht gesetzt. Die Zerstörer „Fougueur" und „Boulonnais" ebenso wie drei U-Boote sanken. Das U-Boot „Meduso" ist gestrandet.

Wenn in der Veröffentlichung abschließend festgestellt wird, daß die französische Marine also bisher fast 1200 Opfer in Nordafrika zu beklagen habe, so trifft die Schuld daran nicht zuletzt die französischen Verräter-Generale und -Admirale vom Schlage eines Giraud und Darlan, die in feiger Hinterlist ihr Ehrenwort brachen. Auch das Blut dieser Franzosen klagt diese Söldlinge europafeindlicher Mächte auf das furchtbarste an.

Abrial Oberbefehlshaber der französischen Seestreitkräfte

‡ **Vichy**, 27. Nov. Einem im „Journal officiel" veröffentlichten Dekret zufolge wurde Marineminister Abrial zum Oberbefehlshaber der französischen Seestreitkräfte ernannt. Gleichzeitig wird auch die Ernennung des Vizeadmirals Le Luc zum Chef des Admiralstabes bekanntgegeben.

Bombenexplosion in einem Lagerhaus in Bombay

△ **Bangkok**, 27. Nov. Aus Indien kommen erneut Meldungen über Bombenanschläge. So explodierte in einem Lagerhaus in Bombay ein Sprengkörper und richtete Schaden an. Polizei fand bei einer Durchsuchung weitere vier noch nicht explodierte Bomben. Fünf Personen wurden verhaftet. In Ahmedabad wurde eine Bombe in eine Polizeistation geworfen, die jedoch nicht explodierte. In den vereinigten Provinzen lösten die Briten die Stadtverwaltung von Agra auf. Gegen 10 Mitglieder der Stadtverwaltung wurde Anklage wegen Beteiligung an Unruhen erhoben. In der Provinz Madras wurden die Gemeindeverwaltungen in den letzten drei Monaten wiederholt aufgelöst. Die britische Regierung von Madras hat jetzt beschlossen, daß in Zukunft die Mitglieder der Gemeindeverwaltung ausschließlich von der Regierung selbst ernannt werden. Die Maßnahme rief bei der indischen Bevölkerung lebhafte Empörung hervor.

Zwei britische Schiffe bei Gibraltar zusammengestoßen

‡ **Madrid**, 27. November. Nach einer Agenturmeldung aus Algeciras stießen in der Nacht zum Donnerstag in der Nähe von Gibraltar ein bewaffneter englischer Fischdampfer und ein englisches Handelsschiff zusammen. Der Zusammenstoß brachte die Bombenladung des Fischdampfers zur Explosion, so daß beide Schiffe in den Fluten versanken. Die aus Gibraltar nach dem Unglücksort entsandten Schnellboote konnten nur wenige der Besatzungsmitglieder retten.

Wir hören im Rundfunk:

Freitag: Reichsprogramm: 15 bis 15.30 Uhr: Deutsche Volkslieder mit Laute, Streichquartett u. a. — 15.30 bis 16 Uhr: Solistenkonzert mit Gerda Lammers (Lieder von Hans Maria Dombrowski, Hans Pfitzner, Ulrich Gebel u. a. — 17.15 bis 18.30 Uhr: Neuzeitliche Tanz- und Unterhaltungsmusik unter Jan Hoffmann. — 18.30 bis 19 Uhr: Der Zeitspiegel. Uraufführung der Operette „Manina" von Nico Dostal, Berichte aus den Niederlanden, Norwegen, Frankreich, Italien und vom Balkan. — 19.15 bis 19.30 Uhr: Frontberichte. — 15.40 bis 20 Uhr: Dr. Goebbels-Artikel: „Ueber die politische Leidenschaft". — 20.20 bis 22 Uhr: Spuk im Berliner Zimmer", musikalische Szenen mit beliebten Weisen unter der Spielleitung von Wilhelm Ehlers. — 22.20 bis 24.30 Uhr: Sportnachrichten. — Deutschlandsender: 17.15 bis 18.30 Uhr: Sinfoniekonzert unter Peter Raabe (zu seinem 70. Geburtstag) mit Weber, Beethoven (VII. Sinfonie), Liszt. — 20.15 bis 21 Uhr: Erste Sendung des Franz Schmidt-Zyklus. Akt 1 aus der Oper „Fredigundis" mit Else Böttcher, Anton Dermota, Alfred Jerger, Adolf Vogel. — 21 bis 22 Uhr: Vierte Sendung „Marksteine der Berliner Musikgeschichte": C. M. von Weber in Berlin. Leitung Heinzkarl Beigel, Gestaltung: Heinrich Burkard, mit Liana Bennitz, Wilhelm Schirp u. a.

Aus der Heimat

Castrop-Rauxel, 27. November

9 Jahre „Kraft durch Freude"

Zum 27. November 1942

Neun Jahre Kraft durch Freude! Wer kann ermessen, was in dieser Zeit an Erholung, Freude, Entspannung, an Erhebung, an neuem Wissen und neuen Erkenntnissen an Kameradschaft und Sozialismus der Tat ins Volk getragen worden ist! Wir hätten allen Grund, den neunten Jahrestag festlich zu begehen. Der Krieg verbietet aber laute Feste. Wir haben sie auch nicht nötig, um das deutsche Volk an die NSG. „Kraft durch Freude" zu erinnern. Gerade im Kriege hat sich erwiesen, daß KdF im Leben unseres Volkes einen gesicherten Platz einnimmt. Diesen Platz hat die NSG. „Kraft durch Freude" sich ehrlich durch ihre vielseitige kulturelle Arbeit verdient. Es gibt keine schönere Anerkennung zum neunjährigen Bestehen als die Feststellung, daß KdF dem gesamten deutschen Volk gehört. Was im Frieden aufgebaut im Kriege sich bewährt hat, wird auch im zehnten Jahr dem deutschen Menschen an der Front und in der Heimat geben, was ihm den Kampf um den Endsieg erleichtert. Kraft durch Freude!

Kleine Adventswerkstatt

Die Woche zwischen Totensonntag und dem 1. Advent steht bei unseren Kindern — manchmal auch bei den Müttern — im Zeichen schwerer Arbeit. Denn in diesen Tagen werden die Adventskalender gezaubert, die in keinem Hause fehlen dürfen, wo Kinder sind. Wie sollten sie sonst nachrechnen können, wie lange es noch bis Weihnachten dauert? Mit dem Adventskalender beginnt die Vorfreude auf das Weihnachtsfest.

Darum ist in diesen Tagen in allen Familien, wo Kinder sind, eine kleine Bastelwerkstatt entstanden. Meistens entfaltet sie sich in den Abendstunden auf dem großen Tisch unter der Lampe. Da wird emsig mit Pappe und buntem Papier mit Schere und Leim und bunten Stiften gearbeitet. Wenn die Kinder schon etwas größer sind, dann basteln sie sich ihren Adventskalender natürlich allein — höchstens daß Mutter ein paar praktische Vorschläge macht. Für die Kleinsten aber arbeitet ihn Mutter selbst, und unsere kleinen Jungen und Mädelchen stehen mit großen gespannten Augen dabei und verfolgen, wie das Wunderwerk entsteht.

Am beliebtesten ist immer das Adventshäuschen. Man kann es aus dem Pappdeckel eines alten Schulheftes machen. Eine Hinterwand hat es nicht, nur die Vorderwand und die beiden Seitenwände, die umgebogen werden, so daß das Häuschen stehen kann. Dann werden Fenster und eine Tür eingeschnitten, und zwar so, daß sie sich aufmachen lassen. Dahinter klebt man buntes Seidenpapier. An jedem der vier Adventssonntage wird nun ein Fensterchen geöffnet und endlich am Heiligen Abend die Tür. Schön ist es, wenn man mit einem Kerzenstümpfchen das Haus von innen erleuchten kann, dann fällt das Licht durch die bunten Seidenpapierscheiben des offenen Fensters heraus — am Weihnachtsabend aber gibt es die große Ueberraschung: denn in der Tür erkennt man im Schein des Lichtes den Weihnachtsbaum der vorher schön ausgeschnitten und gegen den durchschimmernden Hintergrund der offenen Tür geklebt wird.

Weihnachtsmärchen-Aufführung „Dornröschen"

Die NSG. „Kraft durch Freude" bringt als Weihnachtsüberraschung für den jüngsten Nachwuchs eine Märchenvorstellung „Dornröschen", und zwar am 6. 12. 1942, 14.30 Uhr, im Saale des Zechenkasinos „Graf Schwerin" Bökenkamp Castrop-Rauxel 1, Dortmunder Straße (Haltestelle der Dortmunder Straßenbahn). Eintrittskarten sind in den bekannten Vorverkaufsstellen sowie bei den KdF-Warten erhältlich.

Wir verdunkeln heute von 16.28 bis 8.06 Uhr

Was muß jetzt zur Hauszinssteuerablösung geschehen?

Nach dem Eingang des Bescheides des Finanzamtes über den Abgeltungsbetrag

Das Finanzamt Dortmund-Außenstadt hat den hauszinssteuerpflichtigen Hauseigentümern in Castrop-Rauxel die Bescheide über den Abgeltungsbetrag für die Hauszinssteuer zugestellt. Es ist also somit jeder hiesige Hausbesitzer im Bilde, was er bis zum 31. Dezember dieses Jahres für einen Betrag an das Finanzamt (Finanzkasse) zu zahlen hat. Bei nicht rechtzeitiger Entrichtung ist er ab 1. Januar 1943 mit 4,5 v. H. zu verzinsen. Der Abgeltungsbetrag kann durch Barzahlung oder aus den Mitteln eines vom Steuerschuldner bei bestimmten Instituten aufgenommenen Abgeltungsdarlehns entrichtet werden.

Zahlt der Steuerschuldner den Abgeltungsbetrag (ganz oder teilweise) in bar, sei es aus eigenen Mitteln oder vermöge eines von ihm aufzunehmenden kurzfristigen Kredits oder eines gewöhnlichen Hypothekendarlehns, so kann er die Hälfte des gezahlten Abgeltungsbetrages mit je einem Fünftel in den Kalenderjahren (Wirtschaftsjahren) 1943 bis 1947 bei der Ermittlung seiner steuerpflichtigen Einkünfte abziehen. Bei einem Abgeltungsbetrage von z. B. 5000 RM können also in den Jahren 1943 bis 1947 jährlich 500 RM von den steuerpflichtigen Einkünften abgesetzt werden. Den steuerlichen Vorteilen, die hiernach bei der Barzahlung des Abgeltungsbetrages erlangt werden, steht die dem Steuerschuldner bei der Aufwendung eigener Mittel entgehende Zinseinnahme gegenüber.

Der Steuerschuldner kann weiter zur Aufbringung des Abgeltungsbetrages oder eines Teiles davon ein Abgeltungsdarlehn bei bestimmten im Gesetz aufgeführten Instituten aufnehmen. Soweit der Steuerschuldner bis zum 31. Dezember 1942 weder den Abgeltungsbetrag entrichtet noch die Gewährung eines Abgeltungsdarlehns beantragt hat, beauftragt das Finanzamt ein zur Gewährung des Abgeltungsdarlehns berechtigtes Institut, den Abgeltungsbetrag für den Steuerschuldner zu entrichten. Der Steuerschuldner schuldet dann den für ihn entrichteten Betrag dem Institut als Abgeltungsdarlehn. Zinsen und Tilgungen sind vierteljährlich zu entrichten. Das Abgeltungsdarlehn wird hiernach in etwa 17 Jahren getilgt sein. Der Schuldner kann das Abgeltungsdarlehn ganz oder zum Teil mit Halbjahresfrist erstmals zum 31. Dezember 1943 kündigen, später zum Ende eines jeden Kalendervierteljahres. Der Gläubiger hingegen kann das Darlehn nur bei Schuldnerverzug kündigen. Der Antrag auf Gewährung des Abgeltungsdarlehns soll am besten umgehend, spätestens am 31. Dezember 1942 bei der Sparkasse gestellt werden. Abgeltungsdarlehen unter 200 RM dürfen nicht gewährt werden.

Das Abgeltungsdarlehn wird dem Steuerschuldner dadurch gewährt, daß die Sparkasse den Abgeltungsbetrag für ihn entrichtet. Der Steuerschuldner hat also nach Annahme seines Darlehnsgesuches durch die Sparkasse mit dem weiteren Abgeltungsverfahren in Höhe des Darlehnsbetrages nichts mehr zu tun. Soweit der Steuerschuldner ein Abgeltungsdarlehn aufnimmt, sind außer den Schuldzinsen (4,5 v. H.) in den Kalenderjahren (Wirtschaftsjahren) 1943 bis 1947 auch die Tilgungsbeträge (4 v. H.), d. h. also insgesamt jährlich 8,5 v. H. des Abgeltungsdarlehns bei der Ermittlung der steuerpflichtigen Einkünfte abzugsfähig.

Für das Abgeltungsdarlehn kommt in Castrop-Rauxel vor allem die Städtische Sparkasse Castrop-Rauxel in Frage, deren Bedingungen und Entgegenkommen den Mitgliedern der Haus- und Grundbesitzervereine in zwei Versammlungen in Castrop und Ickern durch Sparkassendirektor Strickhausen dargelegt wurden. Interessenten erhalten auch heute gern jede Auskunft oder auch ein aufschlußreiches Merkblatt bei der Sparkasse bzw. deren Nebenstellen in Rauxel-Bahnhof und Ickern. Bemerkt sei noch, daß dieses auch den Vordruck für die Antragstellung enthält, mithin dem Hausbesitzer den Antrag wesentlich erleichtert.

Im übrigen sei auf die Anzeige der Städt. Sparkasse in der vorliegenden Ausgabe des „Stadtanzeiger" verwiesen und besonders auch auf den Schlußsatz derselben aufmerksam gemacht, durch den die Hauseigentümer, die bereits einen Antrag bei der Sparkasse gestellt haben, gebeten werden, den Veranlagungsbescheid des Finanzamtes und den Feuerversicherungsschein der Sparkasse hereinzugeben, damit diese das weitere veranlassen kann.

Neuerungen auf dem Gebiet der Ferntrauung

Sieben Gruppen von Ehekandidaten haben Anspruch auf Ferntrauung

Nachdem kürzlich die Personenstandsverordnung der Wehrmacht um weitere wesentliche Neuerungen auf dem Gebiet der Ferntrauung ergänzt worden ist, gibt Oberregierungsrat Maßfeller vom Reichsjustizministerium in der „Zeitschrift für Standesamtswesen" den jetzt geltenden Rechtszustand auf diesem so bewährten und viel in Anspruch genommenen neuen Weg zur Ehe bekannt. Die wichtigste, bereits amtlich bekanntgegebene Neuerung liegt darin, daß nun auch die Frau eine Ferntrauungserklärung abgeben und damit aktiv von sich aus eine Eheschließung herbeiführen kann. Bedeutsam ist ferner, daß die Ferntrauung nicht mehr unbedingt von dem inländischen Standesbeamten vorgenommen zu werden braucht; auch vor dem deutschen Konsul und dem richterlichen Militärjustizbeamten kann eine Ehe in dieser Form geschlossen werden.

Nach der jetzt bestehenden Rechtslage können sieben Gruppen von Männern und Frauen die Möglichkeit der Ferntrauung in Anspruch nehmen. Der Mann kann eine Ferntrauungserklärung abgeben, 1. wenn er Angehöriger der Wehrmacht oder einem solchen gleichgestellt ist und seinen Standort verlassen hat, ohne Rücksicht darauf, ob er sich im Gebiet des deutschen Reiches aufhält oder nicht, 2. wenn er Angehöriger der Wehrmacht ist und sich in einem fremden Staat aufhält, 3. wenn er Kriegsgefangener ist, 4. wenn er Zivilperson ist, sich in einem fremden Staat aufhält und nicht gleichzeitig mit seiner Braut vor demselben Standesbeamten erscheinen kann, 5. wenn er Zivilinternierter ist; die Frau kann eine Ferntrauungserklärung abgeben, wenn sie sich im Ausland aufhält und nicht gleichzeitig mit ihrem Verlobten vor demselben deutschen Standesbeamten oder Konsul oder richterlichen Militärjustizbeamten erscheinen kann, und ferner, wenn sie Zivilinternierte ist.

Der jeweilige Ehepartner muß dann nach Eingang der Ferntrauungserklärung des Mannes oder der Frau persönlich vor dem Standesbeamten oder Konsul oder richterlichen Militärjustizbeamten seinen Willen, die Ehe einzugehen, erklären. Auch bei der Eheschließung vor dem Konsul wird die Gültigkeit nicht dadurch berührt, daß der Mann oder die Frau, die die Ferntrauungserklärung abgegeben haben, im Zeitpunkt der Erklärung des Ehepartners bereits verstorben waren. Die Ehe gilt dann als an dem Tage geschlossen, an dem der Mann oder die Frau ihren Willen zur Eingehung der Ehe zur Niederschrift erklärt haben.

Im übrigen ist auch die neue Ferntrauungserklärung der Frau ebenso wie die des Mannes unwiderruflich; sie verliert ihre Kraft nach neun Monaten, wenn der Mann bis zu diesem Tage nicht seine Erklärung, die Ehe einzugehen, vor dem Standesbeamten oder deutschen Konsul abgegeben hat. Wenn die Frau die Ferntrauungserklärung abgibt, wird die Ehe vor dem deutschen Standesbeamten geschlossen, in dessen Bezirk der Mann seinen gewöhnlichen Aufenthalt hat. Sie kann aber auch vor dem ermächtigten deutschen diplomatischen oder konsularischen Vertreter eingegangen werden. Im letzteren Falle kommt die Ehe dadurch zustande, daß zunächst die Frau ihren Eheschließungswillen zur Niederschrift eines deutschen Konsuls erklärt, daß dann dieser die Niederschrift, evtl. telegrafisch, dem deutschen Konsul übermittelt, vor dem der Mann sich erklären will, und daß der Mann demnächst vor diesem Konsul seinen Eheschließungswillen bekundet.

Kaninchen-, Pelz- und Lehrschau

Der Kaninchenzüchterverein W 107 veranstaltet am Sonnabend, dem 28., und Sonntag, dem 29. November, in den Räumen der Wirtschaft Rudolf Bolenz, Wittener Straße, eine Kaninchen-, Pelz- und Lehrschau, deren Besuch allen Kaninchenfreunden empfohlen wird.

Nettogewicht bei Abgabe von Bohnenkaffee

Der Polizeipräsident in Bochum teilt in Ergänzung der vom „Stadtanzeiger" bereits gebrachten Notiz über das Verbot des Mitwiegens der Tüte bei der Abgabe der 50 Gramm Kaffee jetzt mit: Die Einzelhändler sind verpflichtet, den in der 44. Zuteilungsperiode zur Verteilung gelangenden Bohnenkaffee mit Nettogewicht abzugeben. Jeder Verbraucher hat einen Anspruch auf das volle Gewicht der zur Verteilung gelangenden Röstkaffeeration. Es müssen daher 50 Gramm Bohnenkaffee ohne Anrechnung des Gewichts des Verpackungsmaterials abgegeben werden.

Speise-Reis für Kinder

Durch einen Erlaß des Reichsernährungsministers wird die Möglichkeit geschaffen, in der laufenden Zuteilungsperiode auf die mit einem Kreuz versehenen Abschnitte der Brotkarte für Kinder bis zu sechs Jahren an Stelle von Kinderstärkemehlen, so weit der Vorrat reicht, auch Speise-Reis zu beziehen.

Kleingeld auf der Straßenbahn

Viele Fahrgäste besteigen die Straßenbahn mit einer Tasche voll großer Geldscheine in dem Gedanken, die Schaffnerin wird schon wechseln. Manchmal macht man sich auch gar keine Gedanken. Die Straßenbahnen sind meist voll besetzt. Da hapert es nun schon beim zweiten oder dritten Fahrgast. Die Schaffnerin kann nicht wechseln, ihr ist das Kleingeld ausgegangen. Der Fahrgast brummt und meint, na, die Straßenbahn muß doch für Kleingeld sorgen. Die Schaffnerin wird aufgehalten in ihrem nicht leichten Dienst. Alles nur, weil es dem bequemen Fahrgast zuviel war, sich das Fahrgeld bei Antritt der Fahrt zu besorgen. Was für den einzelnen eine kleine Mühe ist, wird im Gedränge zur Last, einmal für die Schaffnerin, zum anderen für die Straßenbahn selbst, die manchen Verlust erleidet, weil die Schaffnerin nicht durchkommt mit dem Kassieren. Wie aus der Bekanntmachung in der letzten Ausgabe des „Stadtanzeiger" hervorging, bestimmt die Bochum-Gelsenkirchener Straßenbahn (Strecke nach Bochum und Witten) mit sofortiger Wirkung, daß Geldscheine von 10 RM. und mehr nicht mehr gewechselt werden. Das heißt also: Kleingeld oder die Straßenbahn nicht benutzen und zu Fuß gehen!

Fußball

CSV. 02 — HerneSüd auf den 29. 11. vorverlegt

Das für den 20. 12. 1942 angesetzte Meisterschaftsspiel Castrop 02 gegen BV. Herne-Süd ist auf Sonntag, den 29. November 11942 vorverlegt.

Das Geheimnis der Caro-Dame

Roman von ROLAND MARWITZ

Copyright by Verlag Knorr & Hirth Kommanditgesellschaft München 1940

42. Fortsetzung.

„Wolf Murde — oder müssen wir jetzt Wolf Murder sagen? — weiß nichts, Argine. — Ich bin zu ihm gekommen, und ich habe ihm gesagt, daß Sie ihn bitten ließen, heute abend nicht zu der vereinbarten Verabredung zu kommen, daß es vielmehr Ihr und Pablos Wunsch wäre, in Voges Haus zu kommen, um dort Lebewohl zu sagen."

Ein langes und lähmendes Schweigen entstand. Sie waren jetzt nahe dem Ufer. Vielleicht war es das beste, einen Schritt weiter zu tun und hinab zu gleiten in die stille dunkle Flut, aber dies Mädchen Helge wäre imstande gewesen, einen wieder hervorzuziehen. Zurück in dies qualvolle und furchtbare Leben.

„Ach so", sagte Argine nur ein paarmal, „ach so. — Und warum", fragte sie dann, „haben Sie das alles getan? Lieben Sie ihn vielleicht auch? War es nur, damit er gerettet wurde?"

„Es war nicht nur, damit Wolf gerettet wurde, Argine. Es war, daß Sie nicht in eine Schuld gerieten, die Sie nie überlebt hätten, Argine."

„Das hätten Sie mir überlassen sollen. Ich kann auch auf Gräbern tanzen."

„Sie können es nicht. Sie wären zugrunde gegangen, und auch Pablo wäre daran zerbrochen. Er ist sein Bruder. Vergessen Sie nicht, daß Pablo und Wolf Brüder sind."

Argine nickte wieder, aber es war nicht zu erkennen, ob dies Nicken Ablehnung oder Zustimmung bedeutete.

„Würde es Ihnen vielleicht gelingen, eine Zigarette anzuzünden?" fragte sie plötzlich. „Mir ist es nicht gelungen."

Helge nahm die Zigaretten und die Zündhölzer, die Argine aus der Manteltasche gezogen hatte.

„Sie müssen es wie die Fischer machen, Argine", sagte sie, während sie die Zigarette zwischen die Lippen nahm und anzündete. „Es ist ganz einfach."

Ja, alles war einfach, wenn man es verstand. Argine nahm die Zigarette von Helges Lippen und machte ein paar Züge. „Sie haben mir alles gesagt", sagte sie dann, „nur das eine nicht. Und es ist das Wichtigste."

„Was, Argine?"

„Ob auch Sie ihn lieben."

„Es ist nicht das Wichtigste, Argine."

„Nein, das Wichtigste ist, ob man uns wiederliebt."

„Das ist das Schönste, Argine. Das Wichtigste ist es auch nicht. Das ist nur, daß wir unseren Weg gehen mit reinen Händen und mit reinem Herzen, ganz gleich, wie dieser Weg ist."

„Ich aber, ich kann nicht leben, ohne geliebt zu werden!" rief sie erregt. „Ich kann nicht!"

„Wenn wir jetzt ein Stück weitergehen, Argine, so ist dort eine Stelle, wo ein Boot vertäut liegt. Es ist übrigens kein Rettungsboot, wie Sie annahmen, und es ist dort ein Gebüsch. Und ein Mann wartet dort, die Pistole in der Hand, um seinen Bruder niederzuschießen. Vielleicht glaubt er, daß er es aus Haß täte, aber er tut es aus Liebe. Nur aus Liebe. Zu Ihnen, Argine."

Plötzlich blieb Argine stehen. Ihre Augen waren wieder mit Tränen gefüllt, die sie nicht mehr zu verbergen suchte. „Ja", sagte sie, „ja, Helge, das ist die Wahrheit."

*

Pablo y Marda trug keinen Smoking, und er hatte keine Rosen mitgebracht, als er zum dritten Male das Haus seines Vetters betrat. Er kam im Straßenanzug und mit leeren Händen, und doch wurden er und Argine empfangen, wie man geliebte und freudig erwartete Gäste empfängt.

Der Tisch in dem dunkelgetäfelten Zimmer war gedeckt, es glänzte silbern und kristallen und das Tischlinnen war mit Blumen geschmückt wie bei einem Fest.

„Es ist gut, daß ihr gekommen seid", sagte Kurt Voge und er drückte Argine und Pablo fest die Hände, „wo Bande des Blutes sind, soll man in Freundschaft scheiden."

Dann wollte er Pablo Helga Bach vorstellen, doch zu seinem Erstaunen hieß es, daß sich Helge Bach und Pablo nicht fremd waren.

Wolf Murde saß neben Argine und Helge und ihm gegenüber saß Lisa zwischen Kurt Voge und Pablo.

Neben Pablos Teller lag ein kleiner Briefumschlag, den Kurt Voge den Vetter einzustecken bat, was Pablo mit einem weltmännischen Lächeln und einer eleganten Geste, die doch ein wenig zögernd war, tat.

Neben Argines Platz aber lag ein Ring.

Es war der Murdersche Wappenring, der im geteilten Feld zwei kleine Raubtiere zeigte, die Wolf lange nicht hatte genau bestimmen können, bis ihm eine alte Tür in dem verlassenen Hause in der Badenstraße gezeigt hatte, daß es zwei Marder waren.

„Zum Teufel, was habt ihr eigentlich damals in unserem Hause gesucht?" fragte Kurt Voge, während er den Wein in die Kelche goß.

„Wir haben die Pläne gesucht. Die Pläne für den Schatz, der auf der Insel vergraben sein sollte. Sie fanden sich auch auf dem Boden unter einer Planke, Humpelhenning wußte genau den Ort, aber der Schatz fand sich nicht, oder zumindest war es dann keiner, denn das, um dessentwillen ich ihn wollte, das fehlte."

„Der Ring?" fragte Wolf. „Ich habe ihn auch nicht mehr. Nur Argine darf darüber entscheiden, wer ihn tragen soll."

Wolf erhob sein Glas und trank Argine zu, da aber griffen auch die andern zu den Gläsern.

Sie hatten sich erhoben, und die Gläser klangen wie sehr zarte Glocken.

„Wer ihn tragen soll?" fragte Argine. „Der, der an ihn glaubt!" und sie ließ den Wappenring der Murders in Pablos Glas fallen.

Pablo leerte das Glas in einem Zuge, dann streifte er den Ring, an dem noch die Perlen des Weins glänzten, an die Hand. Er lächelte dabei so glücklich, daß seine Züge etwas Jungenhaft-Fröhliches bekamen. „Und wo ist das Bild Argines geblieben?" wollte er dann wissen, doch Kurt Voge antwortete nicht sogleich.

„Sie war im Leben eine wiegende Flamme", sagte er dann, „sie hat versengt und verbrannt, ich habe sie zurückgegeben an das Element, aus dem sie kam."

Für einen Augenblick herrschte Schweigen. Alle blickten hinüber zum Kamin, wo doch nur ein paar Holzscheite glühten und zuweilen gelbseidene Flammenfahnen flattern ließen.

Argine brach zuerst das Schweigen. „Oh, ihr Götter!" rief sie, „wenn auch ich eine Flamme bin, was wird dann mein Schicksal sein?"

„Zu leuchten, Argine", sagte Wolf Murde, und er blickte ihr fest in die Augen.

Sie ertrug diesen Blick nicht. Dich habe ich töten wollen, dachte sie, dich! Erst als Wolfs Glas allein gegen das ihre klang, wagte sie aufzublicken. Er war Pablos Bruder, er war auch ihr Bruder geworden.

„Ich danke dir", flüsterte sie leise, „für alles."

„Es war wenig, Argine."

„Es war viel."

*

Kurt Voge duldete es nicht, daß seine Gäste das Haus verließen. Für jeden hatte er ein Zimmer zurechtmachen lassen, er selbst hatte das kleine Arbeitszimmer gewählt, in dem vor wenigen Tagen ein Vertrag unterzeichnet worden war, der es gewiß machte, daß er und sein Werk vernichtet wurden. Er und sein Werk waren nicht vernichtet worden.

Als alle gegangen waren, kehrte Wolf Murde noch einmal in das Speisezimmer zurück. Er wollte eine letzte Zigarette rauchen, und da er keine Zündhölzer bei sich hatte, entzündete er sie mit einem Holzspan am Kamin. Er setzte sich in den Sessel, und plötzlich entsann er sich der Spielkarte, die noch immer in seiner Brieftasche steckte.

Er zog sie hervor.

Ja, es war das beste, auch sie den Flammentod sterben zu lassen. Die anderen Karten des alten Spieles hatte das Meer verschlungen. Diese eine sollte den Flammen gehören.

Er zog sie hervor und warf sie auf die brennenden Scheite, aber als sie jetzt aufflammte und die Caro-Königin sich noch einmal zu verneigen schien, lächelnd und mit der roten Blume grüßend, schloß er die Augen.

Da ging die Tür.

Es war Helge, die eintrat. Es schien ganz selbstverständlich zu sein, daß sie es war und daß sie zu ihm kam an den Kamin.

„Ich hörte Sie noch einmal ins Speisezimmer gehen", sagte sie. „Ich glaube, es ist gut, wenn wir noch ein wenig beisammenbleiben."

Wolf nickte, er wollte ihr einen zweiten Sessel heranziehen, aber sie wehrte ab und setzte sich auf die Lehne des seinen.

„Das Schönste wäre, Helge", sagte er, „wir würden nicht nur ein wenig zusammenbleiben, sondern für immer."

Sie schwieg und erst jetzt erschrak Wolf Murde über seine eigenen Worte.

„Das hieße dann ja wohl, daß Sie mich liebten?" sagte Helge ruhig.

„Ja, Helge, das hieße es."

„Und seit wann wissen Sie das, Wolf?"

„Seit ich Sie sah, Helge. Seit damals, als mir der Wind Ihr Skizzenblatt zutrug."

„Es war kein Skizzenblatt. Es war ein Aquarell", sagte sie lächelnd, um dann ernst fortzufahren: „Ich weiß es erst seit gestern, Wolf."

„Was, Helge?"

„Daß ich dich liebe", wollte sie sagen, aber sie sagte es nicht mehr. Sie fühlte seinen Arm sie umschließen und seine Lippen die ihren suchen.

Als sie sich lösten und die Augen öffneten und sich ein wenig verwirrt zulächelten, erklang eine Melodie. Es war eine Geige, die irgendwo gespielt wurde, und die Melodie war lockend, weich, voll unendlicher Sehnsucht und doch verhallend und fern. Es dauerte einige Sekunden, ehe Wolf die Melodie als die seine erkannte.

„Serenade an Argine", war einst ihr Titel gewesen. War es Lisa, die sie spielte?

Lisa? Argine?

Sie waren fern. Aber Helge war nicht fern. Sie war bei ihm und er zog sie erneut in seine Arme.

Ende.

Weihnachtsmärkte der Hs.

Wie der „Stadtanzeiger" schon verschiedentlich berichtete, hat der Weihnachtsmann nach Ausfall der Spielzeugindustrie, die für wichtigere Aufgaben der Kriegszeit beansprucht wurde, in der HJ. und dem BDM tatkräftig schaffende Gehilfen gefunden. Wie überall in den deutschen Gauen entstanden auch in unserer Stadt durch die Arbeit der älteren Jugend, aber auch durch die Selbsthilfe der NS.-Frauenschaft, die hübschesten Spielsachen von allen Arten, Größen, Formen und Farben, so daß damit manche Kinderhände gefüllt werden können. Insbesondere sollen damit die Soldatenkinder bedacht werden. Seitens der HJ und des BDM wird auch ein öffentlicher Verkauf zum Besten des Kriegs-WHW und der NSV erfolgen, und zwar nach Möglichkeit in Form eines Weihnachtsmarktes. Reichseinheitlich wurde dafür das letzte Wochenende vor Weihnachten (Sonnabend, den 19., und Sonntag, den 20. Dezember) vorgeschrieben.

Neue Sonderregelung im Postdienst für die Ostarbeiter

Zur Vereinfachung und Beschleunigung des Postdienstes für die im Reich eingesetzten Ostarbeiter werden vom 25. November 1942 an nur mehr Postkarten an die Angehörigen der Ostarbeiter befördert. Briefsendungen werden von den Postdienststellen nicht mehr angenommen. Es wird empfohlen, Postkarten mit Antwort zu benutzen.

Ostarbeiter sind Arbeitskräfte nichtdeutscher Volkszugehörigkeit, die im Reichskommissariat Ukraine, Generalkommissariat Weißruthenien oder in Gebieten, die östlich an diese Gebiete und an die früheren Freistaaten Lettland und Estland angrenzen, erfaßt und nach der Besetzung durch die deutsche Wehrmacht in das Deutsche Reich gebracht und hier eingesetzt sind.

Die im Reichsgebiet beschäftigten Arbeitskräfte nichtdeutscher Volkszugehörigkeit aus dem Generalgouvernement und den früheren Freistaaten Estland, Lettland und Litauen fallen also nicht unter den Begriff „Ostarbeiter". Sie unterliegen daher nicht den Bestimmungen dieser Sonderregelung, für sie gelten vielmehr die allgemeinen Bestimmungen des Postdienstes mit diesen Gebieten.

Morgen „Unter südlicher Sonne"

Es wird nochmals auf die morgige KdF.-Veranstaltung hingewiesen, die um 18 Uhr im Klöckner-Saalbau (Felling), Adolf-Hitler-Straße, beginnt. Unter dem Losungswort „Unter südlicher Sonne" und der Leitung von Prof. Chartofilax wird eine italienische Mandolinen-Spielgemeinschaft ein volkstümliches Konzert veranstalten. Der Spielgemeinschaft geht der beste Ruf voraus, so daß ein Besuch dieser KdF.-Veranstaltung allen Musikfreunden bestens empfohlen sei. Heute, gestern und vorgestern gastierte die Spielgemeinschaft in der Nachbarstadt Herne mit bestem Erfolg. Wie die Nachbarpresse berichtet, „zeichnete sich ihr Konzert vor allem durch Volkstümlichkeit aus". Auch „hat es die Erwartungen bei weitem übertroffen".

Die Hausbrandversorgung

Lieferung bis zu 90 Prozent

Aus Berlin wird gemeldet:

Kohle ist einer der wichtigsten Rohstoffe für die Kriegführung. Unsere Rüstungsindustrie braucht davon gewaltige Mengen. Trotzdem wird die Bevölkerung so ausreichend wie möglich mit Kohle versorgt. Im Gegensatz zum vergangenen Jahr war die Witterung in diesem Herbst bisher recht mild. Fast überall konnte mehrere Wochen später mit der Heizung begonnen werden, und es genügte in der letzten Zeit ein mäßiges Heizen. Dadurch wurde beim Hausbrand nicht unerheblich an Kohle gespart. Aus diesem Grunde ist angeordnet worden, daß die Bezugsmengen der Hausbrandverbraucher insgesamt nur bis zu 90 Prozent ausgeliefert werden. Die freiwerdenden Kohlenmengen kommen den Tag und Nacht schaffenden Waffenschmieden Großdeutschlands zugute, die den Endsieg gewinnen helfen. Sollte ein außergewöhnlich harter und langer Winter kommen, werden Maßnahmen ergriffen, um etwa auftretende Härten auszugleichen.

51 594 Besucher der Städt. Freibadanlage

Die städtische Freibadanlage im Stadtgarten war in diesem Jahre vom 15. Mai bis zum 30. September geöffnet. Wie in den Vorjahren, so war auch in dieser Badesaison der Besuch außerordentlich zufriedenstellend, denn es wurden insgesamt 51 594 Besucher gezählt. Da an 139 Tagen gebadet werden konnte, ergibt sich hiernach eine durchschnittliche Besucherzahl von 371 Personen je Tag.

Im einzelnen besuchten das Bad 11 486 Erwachsene und 27 889 Kinder. Zu den Besuchern stellten weiter Polizei, HJ., BDM. und BSG. Stadtverwaltung 3614 Personen. Recht stark war auch der Besuch durch die hiesigen Schulen. Von den 8605 Badenden aus den Schulen waren 3447 Schüler der Oberschule für Jungen, 1068 Schülerinnen der Oberschule für Mädchen und 4090 Schüler und Schülerinnen der Volksschulen.

Das städtische Freibad von Castrop-Rauxel ist ein mit allen modernen Mitteln ausgerüstetes Schwimm-, Licht- und Luftbad. Das Schwimmbecken ist 50 Meter lang und 20 Meter breit. Die größte Wassertiefe beträgt 3 Meter. Von besonderem Vorteil ist, daß sich die Freibadanlage in günstiger Verkehrslage befindet und deshalb auch gern von auswärtigen Besuchern benutzt wird.

Monatsappell der Kriegerkameradschaft Ickern

Der Kameradschaftsführer Witte begrüßte die zahlreich erschienenen Kameraden und gab seiner besonderen Anerkennung darüber Ausdruck, daß trotz der Pflichtschicht so viele Kameraden erschienen waren. Ein besonders herzlicher Willkommensgruß galt dem Ritterkreuzträger Oberfeldwebel Kamerad Vogelsang. Die Versammlung erhob sich dann zur Ehrung der gefallenen Kameraden. Nach erfolgter Neuaufnahme von Mitgliedern wurden Bekanntmachungen aus dem Parolebuch verlesen. Kamerad Schriftführer Weischer erstattete Bericht auf Grund des letzten Protokolls. Das Kyffhäuser-Fechtwesen wurde entsprechend den grundlegenden Neuerungen durchgesprochen. Der Ausbau des vereinseigenen Schießstandes wurde allseitig freudig begrüßt. Damit wird dieser Scheibenstand der beste Großkaliberscheibenstand der ganzen Umgebung werden. Anschließend wurde das Opferschießen für das WHW erörtert, das in kameradschaftlicher Zusammenarbeit mit den übrigen militärischen Kameradschaften im Ortsteil Ickern durchgeführt wird.

Kameradschaftspfleger Völkmann sprach über das Renten- und Unterstützungswesen und bestellte daran interessierte Kameraden auf das Geschäftszimmer. Die Frontsoldaten der Kameradschaft erhalten sehr gut zusammengestellte Weihnachtspäckchen, die inzwischen zur Absendung gekommen sind.

Ritterkreuzträger Oberfeldwebel Vogelsang sprach nunmehr in recht interessanter Weise über seine Fronterlebnisse. Der erste Teil seiner Ausführungen und anschaulichen Schilderungen versetzte die Kameraden in das russische Volksleben bolschewistischer Prägung, wobei auch nicht verabsäumt wurde, den aufmerksamen Zuhörern ein klares Bild von den wahren Absichten der Sowjets zu geben. Den zweiten Teil des lebendigen Vortrags füllte die Darstellung der schweren Winterschlacht 1941/42 mit all ihren harten Entbehrungen und dem tapferen Aushalten der deutschen Soldaten bei grimmigster Kälte. Und im dritten und letzten Teil der fesselnden Darlegungen kam endlich die von allen Zuhörern besonders gern gehörte Erzählung der Taten, denen der Redner die hohe Auszeichnung mit dem Ritterkreuz zu verdanken hat. Die aus persönlichem Erleben geborene, echt soldatische Schilderung wurde allen Kameraden zum tiefen Miterlebnis. Stärkstens beeindruckten sie die Ausführungen als die eines Mannes, der wie viele tausend Soldaten unseres Führers in größter Pflichterfüllung für den Führer und für Deutschland verwundet wurde. Aus seinen Worten sprach zu ihnen das Erlebnis der Frontkameradschaft, der Glaube an die Vernichtung des Bolschewismus und an den deutschen Endsieg. Mit größter Aufmerksamkeit folgten die Kameraden seinen Ausführungen und spendeten reichen Beifall.

In dem Schlußwort stellte Kameradschaftsführer Witte nach einem Dank an den Redner nachdrücklichst den guten Willen der in der Heimat Schaffenden heraus. Er forderte alle Kameraden auf, überall, wo über das große Zeitgeschehen gesprochen werde, aus dem reichen Inhalt der Mitteilungen des Kameraden Vogelsang weiterzugeben. Das werde besser als alles andere anspornen, durch Opfer und Leistung in der Heimat der Taten der Front würdig zu werden. Nach dem Willen des Führers müssen kämpfende Front und arbeitende Heimat Hand in Hand wirken, damit unserem Volke, damit dem neuen Europa Sieg und Frieden werde. Mit der Führer-Ehrung fand der Appell seinen Abschluß.

Deutsche Soldaten sind große Filmfreunde

Jeder Film ist ihnen in Feindesland ein unmittelbares Stück der Heimat
Soldaten wollen gern „im Bilde" sein

Es ist ein weiter Weg vom Reich zum „Polar-Palast" im hohen Norden oder einem Kino-Zelt der afrikanischen Wüste. Viele Hände und Hirne sind rastlos tätig, um den deutschen Film überall dort einsetzen zu können, wo Menschen im Kampf gegen den Feind an Deutschland denken. Vom kleinsten Statisten in der Babelsberger Aufnahmehalle bis zum Vorführer an der surrenden Maschine in unmittelbarer Nähe einer riesigen Front spannt sich der Bogen. Viele Filme, viele Kopien werden benötigt. Sie gerecht und wirksam und zur rechten Zeit einsetzen zu können, bedarf schon der klugen Voraussicht und einer Riesenarbeit.

Dazu beweist ein Blick in die Spielpläne unserer Soldatenkinos, daß die Front mit dem besten deutschen Filmgut versorgt wird. Sicher hat schon mancher Soldat gestaunt, wenn er die Ankündigungen seiner Heimatzeitung überflog und feststellen mußte, daß er den dort angezeigten Film sich viele tausend Kilometer von der Heimat entfernt bereits zu Gemüte führen konnte.

Daß die Wochenschau der Höhepunkt eines jeden Soldatenfilmbesuches ist, versteht sich am Rande. Landser wollen im Bilde sein. Und auch hier kann man dankbar anerkennen, daß die packenden Berichte trotz der weitesten Anmarschwege zeitig vor uns erscheinen.

Nun, habt Ihr Euch mal Gedanken gemacht, wieso und warum in aller Welt die Soldaten-Kinos so gerappelt voll sind? Diese Antwort ist nicht schwer zu finden: Draußen, weit von der Heimat, ist der Film ein unmittelbares, greifbares Stück Deutschland. An der Front ist deswegen Film-Vorfreude mehr denn sonstwo doppelte Freude. Die Aussicht auf ein Wiedersehen mit der Heimat, auf eine Aussprache mit deutschen Menschen, machen den Front-Filmbesuch immer wieder zu einem Fest. Eine ernste Vertiefung in den Stoff und seine Probleme, ein großes Maß an Aufnahmewilligkeit sind kennzeichnend und sichern den „großen" Filmen neben den heiteren Filmwerken eine treue Gemeinde. Ist es überraschend, daß gerade der Kulturfilm unter den Soldaten begeisterte Freunde hat? Dort findet der Landser in „Land und Leuten" sich, seine eigene Welt. Wie oft erlebt man es, daß der Bayer selig und stolz in seine Alpenwelt hinüberlebt, der Norddeutsche mit freudigem Staunen seine Marschen begrüßt und der Ostpreuße vergnügliches Wiedersehen mit dem Land der tausend Seen feiert.

Fördert der Landschaftsfilm das Verständnis für die Eigenart des Kameraden und seiner Heimat, so vermittelt eine andere Art des Kulturfilmes mit viel Geschick die Bekanntschaft mit dem Beruf und dem Lebenswerk des Nebenmannes. Der Bauer, der Handwerker, der Seemann, der Chemiker, sie und alle finden im Kulturfilm wackere Verbündete, die dem Kameraden sagen können: Schau her, das ist meine Welt, dort bin ich zu Haus, das muß ich leisten, wenn mich der Frieden wieder an meinen Arbeitsplatz holt.

Der Höhepunkt eines jeden Soldaten-Filmbesuches aber ist jener dokumentarische Bericht, in dem der Soldat selbst die Hauptrolle übernimmt. Hier ersteht in einer grandiosen Gesamtschau, was dem Einzelnen in seinem kleineren Bereich verborgen bleiben muß. Oft vermag der Soldat hier die Entwicklung geschichtlicher Unternehmungen von der Planung in den höchsten Kommandostellen bis zur Ausführung in der kleinsten Einheit zu verfolgen, dabei die Größe der Aufgaben und das Wirken mit militärischen Energien erkennend. Mit tiefem Stolz stellt der deutsche Soldat fest, daß er und seinesgleichen berufen ist, in diesen Dokumenten das gewaltigste Heldenepos aller Zeiten zu schreiben.

Die Front selbst weiß am besten, welch hohen nationalen Beitrag tagaus, tagein der deutsche Film leistet. Deswegen fühlt sich der deutsche Soldat unlöslich mit diesem modernsten Ausdrucksmittel unserer Zeit verbunden. Der Film selbst aber mag aus dieser Feststellung guten Gewissens den Schluß ziehen, daß er mitberufen ist, der Front die Waffen eines männlich frohen Herzens zu geben, jener Front, die nach dem Kriege ihm eine treue und große Gemeinde übergeben wird.

„Schnittmuster" für Herde

Viele Kohle geht verloren, wenn der Rost zu groß ist. Es gibt hier eine Art „Schnittmuster" für die Rostgröße der Herde. Und sicherlich wird die Hausfrau, die mit einem komplizierten Modeschnittmuster umzugehen versteht, schnell folgendes Experiment durchführen können: Sie wird nachmessen, wie lang und wie breit die Herdplatte ist, und ebenso, wie lang und breit der Rost ist. Folgende Beispiele zeigen das richtige Größenverhältnis: Bei einer Herdplatte von 70×51 Zentimeter: richtige Rostgröße 20×15 Zentimeter; von 80×50 Zentimeter: 22×16 Zentimeter; von 100×65 Zentimeter: 22×20 Zentimeter.

Da Handwerker nicht immer verfügbar sind, tut Selbsthilfe not: mit ein paar Ziegelsteinen oder Schamottesteinen kann man den Rost verkleinern oder mit Lehm oder Schamottemehl verschmieren. Auf diese Weise kommt man weiter mit seinen Kohlen. Spare Kohle — und du hilfst siegen!

Weihnachten besucht uns ein Komet

Zu Weihnachten wird sich ein besonderer Gast unserer Erde nähern, aber wie immer bei solchen astronomischen Ereignissen wird die Mehrzahl der Erdbenwohner kaum etwas davon merken, es sei denn, sie sähen sich den vorbeisegelnden Weltenbummler mit einem starken Fernglas an. Es handelt sich um einen neuen Kometen, der kürzlich im finnischen Observatorium Abo von der Astronomin Ostermann entdeckt wurde. Der Schweifstern gehört der 13. Größenklasse an und befindet sich im Sternbild des Stiers.

Hand- und Mundharmonika nur für Soldaten

Die Einzelhandelsgeschäfte sind von den zuständigen Fachgruppen der Wirtschaftsgruppe Einzelhandel angewiesen worden, Hand- und Mundharmonikas nur an Wehrmachtangehörige abzugeben. Um die Belieferung des Einzelhandels sicherzustellen, muß der Käufer durch eigenhändige Unterschrift den Kauf bestätigen. Die zivilen Verbraucher, die vielfach gerade jetzt zu Weihnachten für ihre Kinder oder sonst zu Verschenkzwecken gern ein derartiges Instrument erwerben würden, werden die Ablehnung dieses Kaufwunsches verstehen, wenn sie hören, daß die ihnen verweigerte Ware den Soldaten vorbehalten bleiben soll.

Aus der Bewegung

NS.-Frauenschaft — Deutsches Frauenwerk

Am heutigen Freitag, dem 27. November 1942, 16 Uhr, hält die Ortsgruppe Habinghorst der NS.-Frauenschaft in der Wirtschaft Koch ihren Gemeinschaftsnachmittag ab. Sprechen wird die Kreisabteilungsleiterin für Haus- und Volkswirtschaft. Gäste sind, wie stets, willkommen. Eine Stunde früher beginnt eine Arbeitstagung, an der alle Zellen- und Blockfrauenschaftswalterinnen teilnehmen müssen.

Jugendspiel

Auswahlmannschaften Bann 259 — Bann 300

Am Sonntag vormittags um 11 Uhr steigt auf dem Germania-Platz in Herne ein interessantes Jugendspiel. Die Auswahlmannschaften des Bannes 259 (Herne/Castrop-Rauxel) und des Bannes 300 (Wanne-Eickel) kreuzen hier in Freundschaft die Klingen. Die Herner wollen mit Sachschewski (Sodingen), Schlegel (Germania), Karulewski (Sodingen), Janke (VfL Herne), Krickau (Westfalia), Lodzig (Sodingen), Huth (Westfalia), Adamik (Sodingen), Hölscher (Westfalia), Sopart (Westfalia) und Zaversnik (Sodingen) antreten.

Lokaltreffen am Herner Bahnhof

Am kommenden Sonntag kommt es am Herner Bahnhof zu einem spannenden Freundschaftstreffen. Hier kreuzen SC. Germania 09 und der SV. Sodingen 1912 im Lokaltreffen die Klingen.

Statt besonderer Anzeige!

†

Aus dem Leben treuer Pflichterfüllung entriß uns der Tod heute nachmittag unsere liebe, unvergeßliche Mutter, Schwester, Schwägerin und Tante (729

Pgn. Berta Wessels

geb. Schmitz

im Alter von 54 Jahren.

In stiller Trauer:

Willi Wessels
Karlheinz Wessels, z. Zt. im Felde
und Anverwandte

Castrop-Rauxel 2 (Herm.-Wegner-Straße 33), Dtd.-Wellinghofen, Herbede, Hattingen, Essen, den 25. November 1942.

Die Beerdigung findet statt am Sonntag, dem 29. November 1942, 14.30 Uhr, vom Trauerhause aus, Castrop-Rauxel 2, Hermann-Wegner-Straße 33.

Statt jeder besonderen Anzeige!

†

Heute morgen 2.30 Uhr verschied nach längerer Krankheit im 64. Lebensjahr meine treusorgende Schwester (H1032

Fräulein Agnes Happe

wohlvorbereitet durch einen christlichen Lebenswandel und versehen mit den Heilsmitteln der kath. Kirche.

Joseph Happe, Konrektor.

Castrop-Rauxel, den 26. November 1942.
Bergstraße 31

Die Beerdigung findet Sonntag, den 29. Nov. 1942, nachmittags, vom Elternhause in Büren (Westf.), Aftestraße 26, aus statt. Das Seelenamt ist Montag morgen 7 Uhr in der Pfarrkirche zu Büren.

Mädel, 22 Jahre, in allen Hausarbeiten erfahren, (F263

sucht Stellung

Von wem, sagt der Stadtanzeiger.

Miet-Verträge

stets zu haben im

Stadtanzeiger Castrop-Rauxel

Hauszinssteuer - Ablösuug

durch Abgeltungsdarlehn, Verkehrshypotheken, Kredite u. Darlehn für geschäftl. u. private Zwecke empfiehlt

Sparkasse der Stadt Castrop-Rauxel

Die Hauseigentümer, die bereits einen Antrag gestellt haben, werden gebeten, den Veranlagungsbescheid des Finanzamtes und den Feuerversicherungsschein der Sparkasse hereinzugeben.

Das Waschpulver wird entlastet

Wenn DALLITA die Wäsche weicht, hat das Waschpulver weniger zu leisten. Warum? Weil DALLITA den Hauptschmutz beim Einweichen löst. Gewebeschonend!

Die Folge ist: Man kommt besser mit dem Waschpulver aus und hat also eine Sorge weniger.

DALLI hilft durch guten Rat!

Gloria-Theater — Heimatland — Jugendl. ab 14 Jahre zugelassen

Europa-Theater — Weibercegiment — Für Jugendliche nicht zugelassen

Beginn der ersten Vorstellung bereits gegen 3.00 Uhr, letzte Vorstellung zirka gegen 5.00 Uhr. Kassenöffnung Werktags eine halbe Stunde, Sonntags eine ganze Stunde vor Beginn der Vorstellung.

Auf Regen folgt Sonnenschein, Ernstem folgt Heiteres!

Darum zeigt

Die Kurbel

ab Freitag, dem 27. November bis auf weiteres das entzückende Lustspiel



Es spielen: THEO LINGEN — HANS MOSER — HANNELORE SCHROTH — WOLF ASBACH-RETTY. — Lingen serviert in seiner Paraderolle als Diener dem Publikum köstliche Heiterkeit und Lebensfreude. Moser bringt es hier wieder spielend fertig, die klarsten Dinge zu verwirren und mit gelassener Würde einen Zufallserfolg auf sein Konto zu buchen. Also alles in allem ein Film der Heiterkeit und Lebensfreude. Ein Werk, das Tempo, Schwung und viele andere Ueberraschungen bietet.

Jugendliche sind nicht zugelassen!

Beachten Sie unsere neuen Anfangszeiten!

Werktags: 4.15 u. 7.00 Uhr
Karten ab zirka 3.45 u. 6.00 Uhr
Sonntags: 2.00, 4.30, 7.10 Uhr

Der Vorverkauf für die 2. und 3. Sonntagsvorstellung beginnt schon ab Freitag an der Kasse der „Kurbel".

Guterhaltene Puppe (60 cm), led. Gestell, geg. Wohnzimmertapete

zu tauschen

3½ m breite Markise, 1 Nickelbügeleisen mit Bolzen zu verkaufen. Besicht. 9—12 Uhr. zu erfr. im Stadtanzeiger. (H1033

Bist Du in der NSV.?

Wir drucken

in jeder gewünschten Ausführung

für Industrie und Handel

Mitteilungen
Briefbogen
Rechnungen
Zirkulare
Postkarten
Druckerei

GESCHW. SCHMITZ

Fernruf Sa.-Nr.

2151

Probieren

geht über Studieren. Also probieren Sie es endlich mal mit einer kleinen Anzeige im Stadtanzeiger, sie bringt Ihnen was Sie suchen.

Der „Stadtanzeiger" erscheint wöchentlich 6mal. Wochenbezugspreis 50 Pfg., Postbezugspreis 2.— RM monatl. Druck und Verlag z. Zt. C. Th. Kartenberg, Herne. Hauptschriftleiter Willi Franke, z. Zt. Wehrmacht. Verantwortlich für Politik, Kunst und Wissenschaft i. V. Otto Pohle, Wanne-Eickel; verantwortlich für die örtl., sportlichen u. provinziellen Mitteilungen Fr. Jos. Pruys, Castr.-Rauxel. Sa.-Nr. 2151 Castrop. Anzeigenpreis 1 mm hoch und 22 mm breit 4 Pfg. Nachlaß nach den vom W.d.D.W. herausgegebenen Richtlinien. Z. Zt. gilt Preisliste Nr. 1. Alle Bilder, soweit nicht anders angegeben, Scherl

---

68. Jahrg

Nummer 28

Auch

Der

Die Fo

Drahtbericht u

om Berlin, 2

englischen Einf

warten, daß F

in diesem Zust

tigkeit bleiben

könnte. Dieser

von Vichy nicht

militärischen un

klare und e

führen, selbst w

lichen Persönlic

sein sollten. S

von Vichy zwar

den Vereinigten

ten und den T

den formell

zugleich aber au

nach dem Mitte

ten, als ob

amerikanisch-eng

schen Gegenma

zu beurteilende

tralen" Macht

lung der Reg

grundsätzlic

den Achsenmäc

Waffenstillstand

allem deshalb,

großzügigen A

Kolonialreich da

reich die Mach

haben werde, fe

Nachdem dies

Syrien, in Aeq

den französischen

im Karibischen

lieferten die Er

lischen Ueberfall

weis dafür, daß

geben sind, von

auf das französi

ren. Aus dieser

mächte die F

die Interessen ih

vorschreiben. Zu

gegebenen Verh

einer stark bewa

mehr tragbar w

gemachten Erfah

daß sie den Weis

Gehorsam leiste

Armee ist eine W

der Gefahr bewa

griffe von Elem

Befehlen der Fe

nachkommen kön

die Entwaffnung

zösische Regierun

Katastrophe

Feindseligkeiten

bedeuten würden

Fortsetz

Sowjet

Im Wolga

dnb Aus dem

Das Oberkomma

bekannt:

Im Kalmück

einer Sowjet-Kav

rumänische Trup

Verschiedene Batt

rere hundert Gef

gebracht.

Alle Panzer- u

des im Wolga-

gestern wieder an

der Truppe. 55

Angriffe von Sta

den Feind mit ve

des Heeres verse

grad zwei Motor

Auch an der n

Feind seine Angr

brachen nach erbi

Verlusten für den

kampfwagen wurd

durch eine Panze

kampfflugzeuge b

Marschkolonnen u

ter Wirkung. — D